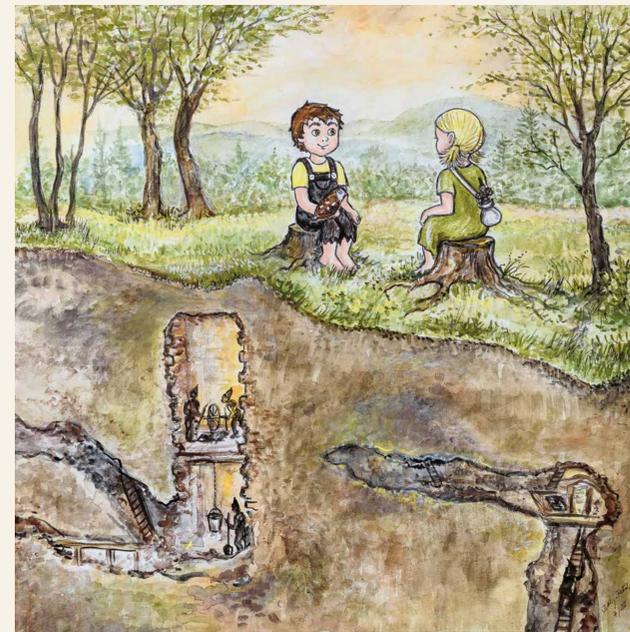


## Tagebauausfahrt

Nicht immer erlaubten es die Geländegegebenheiten, dass alles geförderte Material in unmittelbarer Nähe eines Tagebaus gelagert werden konnte. Dann mussten andere Möglichkeiten gefunden werden. Ein bis zu 10 m tiefer Tagebau befand sich oberhalb von unserem Standort im Kuppenbereich des Möncheberges (rechts vom heutigen Weg). Zunächst wurde das Material auf Halden in unmittelbarer Nähe des Tagebaus verbracht. Als diese kein Material mehr aufnehmen konnten, musste über diesen Hauptweg ostwärts eine Tafelhalde über der Talsohle geschüttet werden.

Die schwierigen Bedingungen lassen sich bis heute erahnen. Schließlich musste das Material im unebenen, hängigen Gelände per



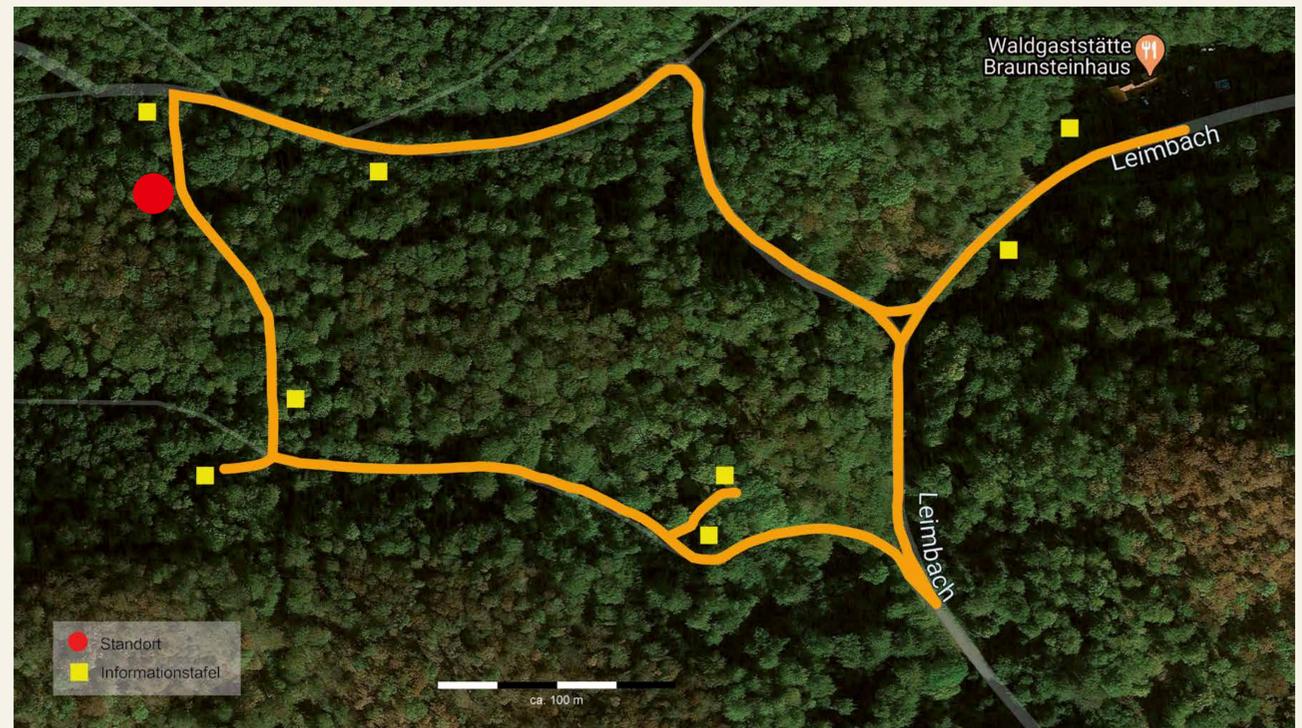
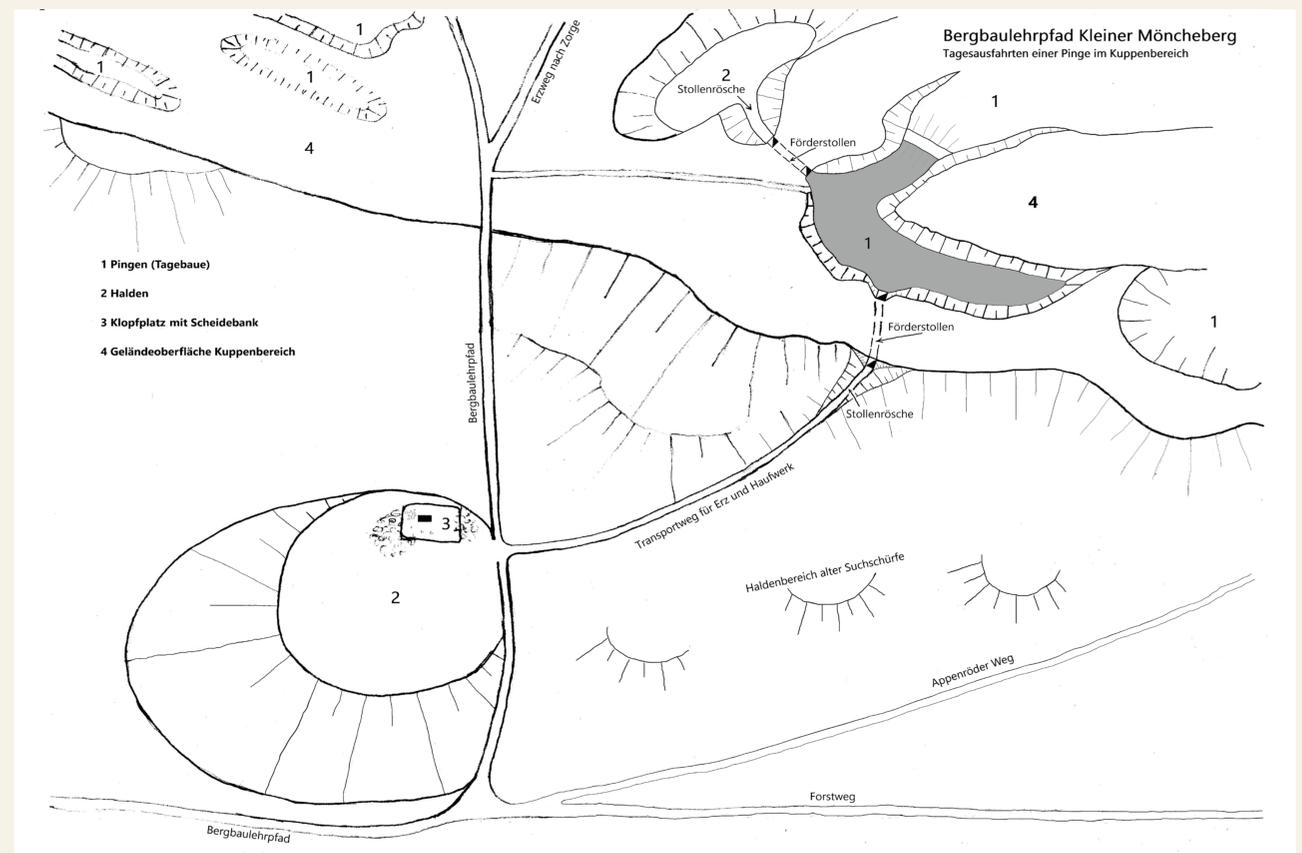
„Was ist eigentlich ein Zwerg?“, will Konrad nun wissen. Josephine erzählt ihm von sehr kleinen, menschlichen Wesen, die im Gebirge oder in Höhlen wohnen. Viele von ihnen sollen sehr gute Handwerker oder eben Bergleute sein. Deswegen könnten Josephine und Konrad sie ja auch hier am Kleinen Möncheberg finden.

Hand in Holzkarren transportiert werden. War das Material aus dem Berg heraus geholt, so musste es sortiert werden. In den pingentartigen, zumeist engen und steilwandigen Tagebauen war nur eine grobe Vorsortierung möglich. Taubes Gestein kam gleich auf die Halde, das erzhaltige Material auf den Aufbereitungsplatz. Diesen hatten die Bergleute auf dem Haldenplateau eingerichtet. Vor allem ältere Bergleute, Frauen und Kinder arbeiteten hier. Zunächst wurde das Erz per Hand feingeschieden, d. h. zerkleinert, um es von taubem Nebengestein zu trennen. Das dann gewogene Erz wurde hier bis zum Abtransport separat gelagert. Und auch das Gezähe, die Werkzeuge der Bergleute, wurde hier nach Schichtende aufbewahrt. Überliefert ist, dass jeder Bergmann in einer Schicht 16 kg reines Manganerz fördern musste, um den vollen Verdienst zu erhalten.

Mit dem Bau des Aufbereitungshauses wurde am Braunsteinhaus auch ein Pochwerk mit dazugehörigem Teich angelegt. Hier sollte das Erz mittels Wasserkraft zerkleinert werden. Jedoch stellte sich sehr bald heraus, dass das Pochwerk wegen Trockenheit nur nach Regengüssen arbeiten konnte. Deswegen war es nicht möglich, alle in den Bergwerken geförderten unreinen Erze im Pochwerk aufzubereiten.



Gnadenlöhner und Pochknaben an der Erzscheidebank



Text: Christiane Linke & Jürgen Wesiger • Foto: Archiv Oberharzer Bergwerksmuseum • Zeichnung: Jürgen Wesiger • Illustration: Ines Allig-Petsch, Schwenda • Karte: Vermessungsbüro Dirk Stolze, Ilfeld  
Gestaltung: design office - Agentur für Kommunikation GmbH, Bad Harzburg • Druck: Hering Gravuren und Werbetechnik, Quedlinburg  
© Regionalverband Harz e. V. Quedlinburg 2020. Alle Rechte vorbehalten.